*MASTER*
*NEGATIVE*
*NO. 92-81087-3*

MICROFILMED 1993

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

# COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States - Title 17, United States Code - concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material.

Under certain conditions specified in the law, libraries and archives are authorized to furnish a photocopy or other reproduction. One of these specified conditions is that the photocopy or other reproduction is not to be "used for any purpose other than private study, scholarship, or research." If a user makes a request for, or later uses, a photocopy or reproduction for purposes in excess of "fair use," that user may be liable for copyright infringement.

This institution reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

*AUTHOR:*

HARTMANN, KARL

*TITLE:*

UBER DIE TAKTIK DES ARRIAN

*PLACE:*

BAMBERG

*DATE:*

1895

Master Negative #

92-81087-3

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

## BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

88Ar7
DL

Hartmann, Karl,
Über die Taktik des Arrian von Karl Hartmann...
Bamberg, Gärtner, 1895.
20 p. 21½ cm.

Programm des K. alten gymnasiums in Bamberg... 1894-95.

Bound with: Lüdecke, Maximilian. De fontibus quibus usus Arrianus Anabasin composuit...1888

32398

Re

TECHNICAL MICROFORM DATA

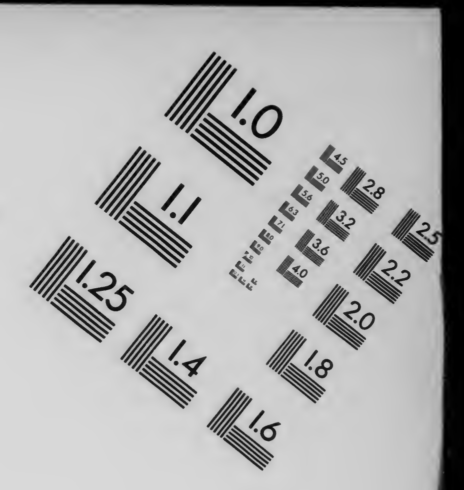
FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 11x
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 2/17/93 INITIALS M.D.C.
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT



AIIM

Association for Information and Image Management

1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202

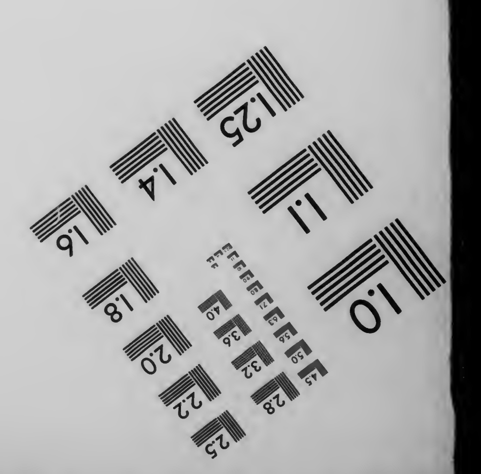


Centimeter

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 mm

1 2 3 4 5

Inches



MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

Arrian
ert. Ars tactica
88Ar-7

# Über die Taktik des Arrian

von

**Karl Hartmann,**
Gymnasialassistent.

Programm
des K. alten Gymnasiums in Bamberg
für das
Schuljahr 1894/95.

**Bamberg 1895.**
W. Gärtner's Buchdruckerei D. Siebenkees.

# Über die Taktik des Arrian.

Aus den Schichten unseres heimatlichen Erdbodens hat Zufall und Forscherfleiß tausende von Erinnerungszeichen an die Tage, da der Römer sein eisernes Patronat dem halben Erdkreis aufzwang, ans Licht gehoben. Wohl drei Viertel der römischen Funde sind Reliquien aus dem Kriegswesen; Waffenstücke, Grabsteine, Gefäße und Münzen füllen Museen und Privatsammlungen und bieten der Phantasie wie der Kombination reichen Stoff. Und doch ist unsere Kenntnis des römischen, wie überhaupt des antiken Kriegswesens, ob wir ihrer zur Erläuterung einzelner Funde oder zur systematischen Darstellung der alten Kriegsgeschichte bedürfen, eine lückenhafte. Die Funde sind unschätzbare, aber stumme Illustrationen; es fehlt uns nur zu oft der erklärende Text. Wir können uns das militärische Leben und Treiben in Kaserne, Lager und Marsch vorstellen; aber wie in den verschiedenen Jahrhunderten die Truppe geschult und geleitet wurde, Taktik und Strategik, die beiden Grundfaktoren militärischer Operationen, lassen sich in geschichtlich geordnetem Rahmen nur schwer darstellen; zum größten Teil müssen wir die Nachrichten stückweise aus den Historikern entnehmen, ein oft wenig lohnendes Verfahren, da die antiken Geschichtsschreiber zum Teil selbst Laien in militärischen Dingen waren, während hervorragend befähigte Autoren, wie Thucydides oder Cäsar, sich wenig mit Erläuterungen befassen, da sie bei ihrem Leserkreis die Kenntnisse voraussetzten, die uns jetzt mangeln. Es fehlt in der antiken Litteratur an bedeutenden Werken, die sich den Zweck gesetzt hätten, die Regeln, Grundsätze und Kommandos darzulegen, nach welchen die Truppe

formiert, gegliedert und den Gefechtslagen entsprechend verändert wurde — Schriften über antike Taktik.

Diese Lücke in der alten Litteratur ist um so beklagenswerter, als uns die Überlieferung bedeutende Autorennamen unter den verlorenen Taktikern nennt. Wir erfahren, daß man taktische Schriften von Pyrrhus, Polybius, Cato maior &c. besaß; aber erhalten blieb uns nichts. Was aber auf uns gekommen ist, die Taktik eines Asclepiodot oder eines Älian, um die byzantinischen Kompilatoren ganz zu übergehen, bietet uns wenig Brauchbares. Asclepiodot und Älian geben „Kathedertaktik"; neben einzelnen guten, nicht unwichtigen Erklärungen, die auf gute Quellen zurückweisen, finden wir die Kapitel gefüllt mit Schematen und mathematisch ausgeklügelten Figuren, in welche die Truppenaufstellung und Entwicklung gezwängt werden soll, so daß man zweifeln kann, ob dies als reine Phantasiestücke oder als Reminiszenzen aus dem Drillsystem irgend eines diadochischen Regiments zu deuten sei; in irgend eine historisch bedeutende Zeit läßt sich eine solche Taktik nicht einreihen.

Um so zuversichtlicher werden wir Aufschluß erhoffen, wenn wir neben diesen Schriften eine erhaltene Taktik des Arrian finden. Arrian, ein belesener Hellene und erfahrener römischer Militär, am Hofe Hadrians wohlbekannt, als Statthalter von Kappadocien gezwungen, die anflutenden Feindesschwärme der pontischen Gegenden in Schranken zu halten, der treffliche Darsteller der Feldzüge Alexanders des Großen, dazu begeisterter Verehrer und Kenner des Xenophon, eines der besten griechischen Taktiker — hier scheinen alle Bedingungen, die wir an ein bedeutendes Werk der geforderten Art knüpfen, erfüllt zu sein. Aber bei näherer Prüfung befriedigt auch diese Taktik keineswegs; in ganzen Partien finden wir Arrian in den Fußstapfen seiner Vorgänger, des Asclepiodot oder des Älian; nur einzelne Stellen und wenige ganze Kapitel bieten Wertvolles und zeigen den erfahrenen Fachmann. Mit Verwunderung sehen wir dann den Autor im 32. Kapitel sein Thema, Taktik der alten Griechen



und Makedonen, (vergl. cp. 32,2.) verlassen und die 11 letzten Kapitel einem ganz neuen Stoff, den unter Hadrian geübten Paradegefechten der römischen Reiter, widmen.

H. Köchly, einst einer der trefflichsten Forscher auf dem Gebiete des antiken Kriegswesens, hat deshalb kurzweg diese *τέχνη ταχτική* dem Arrian abgesprochen, seine in mehreren Dissertationen*) vorgetragene Hypothese lautet: Die sogenannte Taktik des Arrian ist in ihrer jetzigen Form ein aus 2 der Zeit und dem Autor nach ganz verschiedenen Schriften sinnlos zusammengefügtes Werk. Der verstümmelte Anfang und die Kapitel 2—32 stammen nicht von Arrian, sondern sind nichts als eine ältere und bessere Edition der Älianischen Taktik; ihre Abfassungszeit muß demnach vor das Jahr 97 fallen; der 2. Teil, Kap. 33—44, im Jahre 137 n. Chr. verfaßt, wie im Kap. 44 ausdrücklich verzeichnet ist, ist wirklich ein Arrianisches Werkchen, ein „Reitertraktat". Wie und wann diese sinnlose Verschmelzung eingetreten ist, wissen wir nicht; doch liegt die Annahme nahe, ein von einem gedankenlosen Abschreiber nicht bemerkter Blattverlust in einem Ur-Codex habe die Verwirrung angerichtet. Den Blattverlust könnte man zurückführen auf die leider nicht seltene, diebische Gepflogenheit, die mit schönen, wertvollen Initialen verzierten Blätter aus den Codices zu reißen. In späteren Tagen wurde der Codex abgeschrieben; der Abschreiber bemerkte die Lücke in der Mitte nicht und schrieb in einem Zuge weiter bis zum Schlußkapitel des zweiten Werkchens. Die subscriptio unter Kap. 44 „*Ἀῤῥιανοῦ τέχνη ταχτική*",

*) H. Köchly: De libris tacticis, qui Arriani et Aeliani feruntur Turici 1851; Supplementum Turici 1852.

Libri tactici, qui Arr. et Ael. f. edit. emendationes descriptae et inter se collatae Turici 1853.

Natürlich nahmen Köchly und Rüstow die Hypothese auch in ihre anderen kriegswissenschaftlichen Werke auf.

H. Köchly u. W. Rüstow, Geschichte des griech. Kriegswesens. Aarau 1852. Griech. Kriegsschriftsteller. Leipzig 1853.

die sich ursprünglich nur auf den zweiten Teil bezog, ward nun auf das Ganze angewandt und gab dem Werkchen seinen Namen.

Diese geistreiche Hypothese, deren Abenteuerlichkeit Köchly mit blendender Kraft zu verdecken wußte, gewann die Zustimmung vieler Gelehrter, und das um so leichter, als sich nur wenige mit dem Stoffe vertraut genug fühlten, um ein selbständiges Urteil darüber zu fällen. Erst in den 70er. Jahren erschienen im Hermes Bd. XII „Studien zu den griech. Taktikern", verfaßt von R. Förster, worin aus handschriftlichen und anderen äußeren Gründen die Hypothese Köchlys als sehr unwahrscheinlich nachgewiesen wurde. Ohne uns hier mit den jedermann zugänglichen Ausführungen Försters, denen Böhner in den Akten des philologischen Seminars zu Erlangen 2 p. 506 ss. noch einiges beigab, aufzuhalten, erwähnen wir nur, daß sie ihren Eindruck auf die Gelehrtenwelt nicht verfehlt haben; die Hypothese Köchlys verschwand aus manchen Encyklopädien und Litteraturgeschichten; andere überlieferten die Ansicht Köchlys weiter.

Wenn nun R. Förster aus äußeren Gründen zu dem Schlusse kam, die τέχνη τακτική müsse von Arrian herrühren, so setzt sich dieses Programm den Zweck, aus inneren, meist aus Arrian selbst geschöpften Gründen, diesen unbedingt als den Autor der Taktik zu erweisen. Der Nachweis gruppiert sich nach folgenden Grundsätzen.

Arrian war Militär und bewies seine Begabung in Leben und Schrift, sein ausgesprochenes Vorbild war Xenophon, gleichfalls eine jener seltenen Gestalten, die Schwert und Feder gleich gewandt zu führen wissen. Nun sind uns außer der Taktik andere unbedingt arrianische Schriften erhalten, die militärische Operationen schildern; vor allem die ἀνάβασις Ἀλεξάνδρου, dann das Fragment ἔκταξις κατ' Ἀλανῶν, ein Schlachtplan gegen die Alanen; ebenso sind uns militärische, xenophontische Schriften von bekannten Namen und Wert erhalten. So sehen wir uns vor folgende Fragen gestellt:



1) Enthält die τέχνη τακτική Stellen, die Beziehungen zu anderen, sicher arrianischen Schriften verraten?
2) Enthält die Taktik Stellen, die entweder Citate aus Arrians Lieblingsschriftsteller Xenophon sind oder auf eine xenophontische Notiz oder Idee anspielen?
3) Gewinnen wir aus der Zeit und den Umständen der Abfassung eine Aufklärung über die Frage, warum zwei so verschiedene Stoffe in eins verschmolzen wurden?

Die Citate aus Arrians kleineren Werken richten sich nach der Ausgabe von R. Herrscher — (A. Eberhard); Arriani Nicomediensis scripta minora, Lipsiae 1885; die aus Arrians Ἀλεξάνδρου ἀνάβασις nach der Ausgabe von K. Abicht. Leipzig 1871.

# I.

In einem bekannten, modernen Roman, in Scheffels „Ekkehard", hören wir den alten Feldhauptmann Simon Bardo wütend über die hunnischen Reiterkniffe ausrufen: „Es thäte wahrlich not, daß man des Kaisers Leo Buch über die Taktik ein eigen Kapitel vom Hunnenangriff zufügte." Ein solches Kapitel mit ähnlichem Stoffe hätte sich wirklich in der alten Litteratur finden lassen, zwar nicht bei dem byzantinischen Kompilator Leo, wohl aber in einem Arrianfragment, genannt ἔκταξις κατ' Ἀλανῶν.

Schon zu Arrians Zeiten waren die pontischen Länder der Schauplatz unsteten Völkergedränges; wilde, ungezählte Reiterscharen, von Arrian, der sie als Statthalter von Kappadocien wohl kennen gelernt hatte, bald Alanen, bald Scythen, bald Sauromaten genannt, durchstreiften als Vorboten der nahenden Völkerwanderungen die unglücklichen Grenzkolonien. Die römische Schlachtordnung, deren Intervallenstellung durch ihre virtuose Beweglichkeit sich Jahrhunderte lang bewährt hatte, war ihren

rasend gerittenen Attaken, den pfeilschnellen Schwenkungen gegenüber machtlos; in die Intervalle einbrechend ließen sie das römische Fußvolk zu keiner Entwicklung kommen und manches Gefecht mag einen für die Römer schlimmen Ausgang genommen haben. Eine andere Schlachtordnung schien geboten; — so entwarf Arrian seinen „Schlachtplan gegen die Alanen". Er greift zurück zur alten griechischen Phalanx, deren überall geschlossener Körper am besten den Reiterscharen die Spitze bieten könnte; neben der Phalanx finden Schützen, Reiter und Leichtbewaffnete aller Art die ausgiebigste Verwendung. So klein dies Fragment ist, so reich ist es an Beziehungen zu unsrer umstrittenen Taktik, wie folgende Parallelstellen bezeugen.

| *Ἔκταξις κατ' Αλανῶν.* | *τέχνη τακτική.* |
|---|---|
| a) Die arrianische Ordre de Bataille weist beide Flügel der Schlachtreihe den Leichtbewaffneten zu (§ 12 u. § 14.) und zwar haben beide in erhöhtem Gelände (*ὑπερδέξια χωρία* § 12 u. § 14. *το ὑπερδεξιώτανον κτλ.)* Stellung zu nehmen, nicht in gleicher Höhe mit der Zentrumsphalanx, sondern zurückgezogen; im Vorgelände vor ihnen stehen schwerbewaffnete Detachements. Auf dem rechten Flügel stehen die Armenier (Schützen *τοξόται*) 2c. In gleicher Weise findet die Aufstellung des linken Flügels statt; dort stehen Kleinarmenier und andere leves; ihre Aufgabe ist, wie die des rechten Flügels *ὑπερακοντίζειν ἐκ τοῦ ὑπερδεξιοῦ.* | a) Der Verfasser der Taktik bemerkt im cp. 9,2, daß die Leichtbewaffneten je nach Bedarf zu stellen seien; dabei erwähnt er, daß man sie auch schon auf die Flügel gestellt habe *οὐ μὴν ἀλλὰ . . . . . ἤδη ψιλοὶ ἐτάχθησαν, ὁπότε τούτου δέοι, ἢ ἐπὶ κέρως ἑκατέρου κτλ.* Dies ist eben in der Schlachtordnung gegen die Alanen der Fall. Die Bedeutung der Leichtbewaffneten charakterisiert er ausführlich im 15. Kapitel *(ὠφέλιμοι δὲν μάχῃ τοξόται κτλ)* und bezeichnet als eine ihrer Hauptaufgaben das *ἵππον ἐπιφερομένην ἀναστεῖλαι.* Dabei hat er Barbaren als Feinde im Auge. cp. 15,5 *τοῖς πρὸς τῶν πεζῶν τραπεῖσι βαρβάροις.* |



| *Ἔκταξις κατ' Αλανῶν.* | *τέχνη τακτική.* |
|---|---|
| Der Aufstellung liegt das strategische Moment zu grunde, daß der Reiterchok der Alanen sofort durch wirksame Salven der leves aufgehalten, eventuell geworfen wird. § 26. *καὶ ἐλπὶς μὲν ὑπὸ τοῦ ἀδιηγήτου πλήθους τῶν βελῶν μὴ ἐπὶ πλέον πελάσειν τῇ πεζικῇ φάλαγγι ἐπελαύνοντας τοὺς Σκύθας.* | |
| b) Wird der Gegner von der Phalanx abgeschlagen, so übernimmt die Reiterei die Verfolgung, ihnen rücken die *τοξόται* u. *γυμνῆτες* im Laufschritt nach. § 28 u. 29, *δρόμῳ ἑπέσθων.* | b) Damit übereinstimmend finden wir im 15. Kapitel unsrer Taktik als Aufgabe der *ψιλοί*, wozu man sie mit Vorteil gebrauchen könne, die Verfolgung des von der Phalanx geschlagenen Feindes und Ausnützung des Gefechtes. *ἐπιμαχόμενοι ἱκανοὶ τελέαν τὴν ἧσσαν τοῖς πρὸς τῶν πεζῶν τραπεῖσι βαρβάροις καταστῆσαι.* |
| c) Die Mitte der Schlachtreihe bildet die Phalanx und zwar steht sie wegen der Gefahr des Reiter-Angriffes in dichtgeschlossenen Reihen § 15. *πυκνὴ αὐτοῖς ἔστω ἡ σύγκλεισις.* | c) Die Taktik erwähnt im XI. Kap. *Τάσσεται δε ἡ φάλαγξ . . . . . . . κατὰ βάθος ὅπου πυκνοτέρα, εἰ ἀυτῇ τῇ πυκνότητι καὶ τῇ ῥύμῃ τοὺς πολεμίους ἐξῶσαι δέοι.* Es folgt ein geschichtliches Beispiel, und als weiteres *εἰ δέοι τοὺς ἐπελαύνοντας ἀποκρούσασθαι, καθάπερ πρὸς τοὺς Σαυρομάτας τε καὶ Σκύθας χρὴ τάσσειν.* Diese Völkernamen sind nichts |

| | |
|---|---|
| | anderes als das, was Arrian auch mit Alanen bezeichnet; gerade in der *ἔκταξις κάτ᾽ Ἀλανῶν* wechselt er öfters die Bezeichnungen und nennt sie einmal Alanen, dann Skythen 2c. |
| d) Die Glieder der hinteren Staffeln (*δευτεροστάται* 2c.) der Zentrumsphalanx beteiligen sich am Gefecht durch Wurfspeersalven, *ἐς ἀκοντισμὸν προβεβλήσθων τοὺς κόντους* § 17. als letzte Linie stehen hinter ihnen die *πεζοὶ τοξόται*. Beide Linien müssen ihre Geschosse über die Häupter der eigentlichen Phalanx abschießen. | d) Diese Aufstellung ist auch dem Verfasser der Taktik wohlbekannt. Im 5. Kapitel gibt er als die äußerste Tiefe der Phalanx 16 Mann an, hinter ihr stehen Schützen *(οἱ ψιλοὶ οἱ ἐφεστηκότες)* und werfen Wurfspeere und Pfeile über die Phalanx hinweg. § 6. *σύμμετρον γὰρ τοῦτο κτλ. . . . καὶ πρὸς τὸ ὑπερακοντίζεσθαι καὶ ὑπερτοξεύεσθαι πρὸς τῶν ψιλῶν τῶν ἐφεστηκότων.* |
| e) § 30. Sollten die Alanen einen überraschenden Stoß durch Überflügeln ausüben wollen, *(εἰ ὑπὲρ τὰ κέρατα παρελαύνειν ἐθέλοιεν)* dann begegnet man ihnen durch folgende Bewegung *ἀνατείνεσθαι ἐς τὰ ὑπερδεξιώτερα ἔτι τὰ κέρατα αὐτῆς τῆς ψιλῆς τοξείας.* Man dehnt die Front, indem man die verfügbaren Leichtbewaffneten, die hinter der Phalanx aufgestellt waren, auf die Flügel wirft; wobei die Phalanx selbst nicht genötigt | e) Die Taktik handelt über Fronterweiterungen im 25. Kap. Die Fronterweiterung *(διπλασιασμός)* ist angesichts des Gegners für die Phalanx gefährlich, weil sie dem Feind im Moment der Bewegungen einen ungeordneten Anblick bietet; besser sei folgendes Manöver. § 8. *τοὺς ψιλοὺς ἐπεκτείνειν ἄμεινον καὶ τοὺς ἱππέας. κτλ.* Notwendig ist dies, wenn der Gegner am Überflügeln gehindert werden soll. § 9. *ἐθελη-* |



| | |
|---|---|
| wird, durch Evolutionen sich Blößen zu geben. | *σάντων . . . . κωλῦσαι ὑπερφαλαγγῆσαι ἐκείνους.* |

Die *ἔκταξις κατ᾽ Ἀλανῶν* ist unbestritten ein arrianischer Torso; die darin entwickelten taktischen und strategischen Principien stammen aus der Feder eines Mannes, der das Kriegswesen nach seiner theoretischen und praktischen Seite umfaßte. Die gleichen Principien fanden wir an mehreren Stellen unsrer Taktik, und was noch wichtiger ist, Älian und Asklepiodot bringen dieselben nirgends vor. So liegt es nahe, in dem Verfasser der *ἔκταξις*, Arrian, auch den Verfasser der *τακτική* zu sehen.

Noch gesicherter wird unsere Ansicht sein, wenn wir zwischen den nach Köchly gar nicht zusammenhängenden Teilen der Taktik, den ersten 32 Kapiteln, verfaßt nach dieser Hypothese etwa in den 90er Jahren, und den 11 letzten Kapiteln, dem arrianischen „Reitertraktat", geschrieben im Jahre 137 (cp. 44 Schluß), Beziehungen finden. Mit Bestimmtheit können wir solche gar nicht erwarten, da beide Teile ganz verschiedene Stoffe behandeln; die eigentliche *τέχνη τακτική*, die Elementartaktik der alten Griechen und Makedonen, (cf. cp. 32); dagegen die letzten 11 Kapitel die Scheingefechte der römischen Reiter unter Hadrian. Über die Gründe, welche Arrian zu dieser auffälligen Zusammenfügung verleitet haben mögen, werden wir im letzten Teile Aufklärung suchen; hier sei nur bemerkt, daß auch in den ersten 32 Kapiteln der Taktik mehrfache Seitenblicke auf das römische Kriegswesen zu finden sind und die Gewißheit geben, daß der Verfasser über der Behandlung archaischer Stoffe die damals moderne Kriegskunst nicht aus den Augen verloren hatte. Solche Stellen sind in den Kapiteln II, 2, III, 5, XI, 4, enthalten.

Ganz besonders fesselt uns im 4. Kapitel die detaillierte Aufzählung der römischen Reiterbewaffnung; hier können wir ja Vergleiche ziehen mit den Reitern, wie sie Arrian in den letzten Kapiteln, besonders im 34. schildert.

Nehmen wir Stück für Stück vor! Im 4. cap. § 7 der

*ταχτική* tragen die römischen Reiter den *κράνος σιδηροῦν*, den gleichen Helmnamen finden wir im 34. Kapitel. *κράνος σιδηροῦν* Arrian fügt aber sofort bei, *οὐ καθάπερ τὰ ἐς μάχην πεποιημένα* § 3. Diese Notiz hat keinen anderen Zweck, als den Leser an eine frühere Stelle zu erinnern, in welcher die Reiterausrüstung zum Gefecht beschrieben war, und das ist eben im 4. Kap. geschehen. Ein zweites Stück im cp. 4 den *θυρεός* „Großschild" finden wir ebenfalls im 34. cp. und wieder den Zusatz *οὐχ οὕσπερ ἐς τὰς μάχας*. Der Leser soll sich den bei Paraden geführten Schild feiner gearbeitet vorstellen als den Schlachtschild.

Bekleidet sind die römischen Reiter im 4. Kapitel mit dem *θώραξ*; im 34. Kapitel lesen wir *ἀντὶ τῶν θωράκων χιτώνια Κιμμερικά* (§ 6), statt des feldmäßigen Panzers tragen sie zu Paradegefechten kimmerische Waffenröcke. Ferner führen die römischen Reiter im 4. Kap. den *κοντὸς* und die wuchtige *σπάθη*. Beide Waffenstücke finden wir auch im „Reitertraktat", nämlich im cp. 35, 3 und 43, 2 und 3.

Können wir nun annehmen, daß die Ausrüstung der römischen Reiter, genauer noch die termini technici, in den 90er Jahren, wie Köchly meint, durchaus die gleiche gewesen sei wie die im Jahre 137? Keine Zeit könnte für eine solche Annahme ungünstiger sein, denn zwischen diesen Jahren liegen Trajans Feldzüge und Hadrians Regierung, zwei Imperatoren, deren Reformen und constituta militaria ihrer und der späteren Zeit wohlbekannt waren. Ja noch mehr, eine dieser kleinen hadrianischen Reformen, von denen uns auch Spartianus in seiner vita Hadriani mehrfach berichtet, hat der Verfasser der Taktik bereits im 4. Kapitel angedeutet mit den Worten: „*ἐπελαύνουσιν* (scil. *οἱ Ῥωμαῖοι ἱππεῖς*) *ἐς τὸν τρόπον τὸν Ἀλανικὸν καὶ τῶν Σαυροματῶν* (§ 7)". „Die römischen Reiter führen die Attake nach alanischem und sauromatischem Muster aus." Diese sauromatische Attake mit schnellen Wendungen hat aber niemand anders eingeführt als Kaiser Hadrian. Das bezeugt Arrian selbst im 44. Kapitel *ὁ βασιλεὺς προςεξεῦρε καὶ τὰ βαρβαρικὰ ἐκμελετᾶν αὐτοὺς* (scil. *τοὺς Ῥωμαίους ἱππέας*) . . . *καὶ ὅσας οἱ*



*Σαυροματῶν* . . . . . *κοντοφόροι ἐπιστροφάς τε καὶ ἀποστροφάς τῶν ἵππων ἐν μέρει ἐπελαυνόντων κτλ.*

Es ist also ganz unmöglich, daß das 4. Kapitel und mit ihm der ganze erste Teil der *ταχτική* aus den 90er Jahren stammt, da eine hadrianische Reform darin Erwähnung findet.

Gelegentlich dieser Ausführung dürfte ein Irrtum zu berichtigen sein, der aus einer mißverstandenen Stelle des 34. cp. der Taktik in die „Kriegsaltertümer der Römer" von H. Schiller (Iw. v. Müllers Handbuch IV, 2 p. 242) gekommen ist. Wir lesen dort: „Die Reiter führen seit Hadrian rote kimmerische Waffenröcke, (früher Lederkoller)." Diese „kimmerischen Waffenröcke" gehören aber nur zu Parade, wie Arrian ausdrücklich bemerkt *ἀντὶ τῶν θωράκων*; im Felde trugen sie nach wie vor den *θώραξ*. Wir finden dies an einer anderen Stelle, im 41. Kapitel, noch ausführlicher gegeben mit den Worten: *ἐνθένθεν ἤδη ὡς ἐς μάχην ὁπλίζονται θώραξι κτλ.* (cp. 41, 1.)

---

## II.

Arrians Vorbild war Xenophon; schon seine Zeitgenossen nannten ihn den zweiten Xenophon; in diesen beiden haben wir das seltene Bild zweier nach Begabung und Schwächen kongenialer Naturen im Abstand von 5 Jahrhunderten. Da nun Xenophon unter den griechischen Taktikern eine hervorragende Stelle einnahm und seiner Erfahrung reichen Stoff in seinen Schriftwerken niedergelegt hatte, so dürfen wir auch in einer Taktik, die der Überlieferung nach von Arrian stammt, Anspielungen oder Citate aus Xenophon vermuten, wie sie in anderen arrianischen Schriften, in der *ἀνάβασις Ἀλεξάνδρου*, im *κυνηγετικὸς* u. a. so vielfach zu lesen sind. Wirklich bietet uns schon das verstümmelte Anfangskapitel der Taktik eine Notiz,

die sofort an Xenophon erinnert. Unter anderen taktischen Schriftstellern führt nämlich der Verfasser auch einen Klearchos an, der gleiche Name findet sich auch im 2. Kapitel der älianischen Taktik; in unserer Taktik aber lesen wir beigefügt οὐχ ὁ τῶν μυρίων Ἑλλήνων ἐπὶ βασιλέα ἡγησάμενος —. Dem Autor fiel also bei Nennung des Namens Klearchos sofort jener Söldnerführer ein, der im ersten Teile der xenophontischen Anabasis eine Rolle spielt. So sieht er sich auch veranlaßt, einem von ihm wenige Zeilen später genannten Iphicrates die Bemerkung beizugeben, οὐ τῷ Ἀθηναίων στρατηγῷ. Der Leser soll nicht an den Iphicrates, der in der Hellenica des Xenophon oft genannt wird, denken. 5 Jahrhunderte trennten Xenophon von dem Verfasser unserer Taktik; weder Klearch, noch Iphicrates waren Hauptpersonen oder gar Titelhelden allbekannter Schriften. Es konnte also nur ein mit Xenophon innig vertrauter Schriftsteller sein, der bei Nennung dieser beiden die — vielleicht ganz unnötige — Sorge hegte, seine Leser möchten hier an die xenophontischen Personen denken. Es tritt dies um so klarer hervor, als wir im gleichen Kapitel andere Taktiker, wie einen Pausanias oder Eupolemos, Namen, die in der Antike auch zu Dutzenden vertreten sind, ohne irgend einen Zusatz angeführt finden. Die beiden Erläuterungen, die nur bei Klearch und Iphicrates notwendig schienen, sind jedoch wohl begreiflich, sobald wir eben in Arrian den Verfasser sehen. Es sei hier nur auf 2 Parallelstellen aus arrianischen Werken hingewiesen; die eine aus der ἀνάβασις Ἀλεξάνδρου I, 12, 3 ἡ τῶν μυρίων . . . ἄνοδος ἐπὶ βασιλέα . . . . καὶ τὰ Κλεάρχου und im κυνηγετικὸς c. 24. Ἕλληνες, οἷς καὶ Ξενοφῶν συνεστράτευεν; in beiden Stellen erkennen wir sofort Reminiszenzen an die xenophontische Anabasis; das gleiche ist in unsrer Taktik der Fall.

Mit Namen nennt die τακτικὴ den Xenophon zweimal, zuerst im cp. VI, 3 Ξενοφῶν . . . πόστον μέρος κτλ. und im cp. XXIX, 8 πλίνθιον, . . . ὅπερ Ξενοφῶν πλαίσιον ἰσόπλευρον καλεῖ. Diesen xenophontischen Terminus πλαίσιον ἰσόπλευρον gebraucht Arrian auch in der ἀνάβασις Ἀλεξάνδρου IV, 5, 6.



Xenophontische Stellen ohne namentliche Aufführung liegen auch anderen Ausführungen unsrer Taktik zu grunde. So finden wir im 11. Kapitel folgende Stelle καθάπερ Ἐπαμεινώνδας ἔν τε Λεύκτροις αὐτοὺς Θηβαίους ἔταξε καὶ πρὸς Μαντινείας τοὺς πάντας Βοιωτούς, ὥσπερ ἔμβολον ποιήσας καὶ ἐπάγων τῇ τάξει τῶν Λακεδαιμονίων. Beide Schlachten fanden an Xenophon ihren Berichterstatter. Die Schlacht bei Leuctra findet sich, wie bekannt, im 6. Buch der Hellenica, 4. Kap.

Bei der Beschreibung der Schlacht von Mantinea (Hell. 7, 5, 20—25) gebraucht Xenophon den Ausdruck ἔμβολον zweimal; zuerst (im 22. Paragraphen des 5. cp.) in der Stelle: ἐπείγε μὴν παραγαγὼν τοὺς ἐπὶ κέρως πορευομένους λόχους εἰς μέτωπον ἰσχυρὸν ἐποιήσατο τὸ περὶ ἑαυτὸν ἔμβολον, — dann § 24. ὁ δὲ Ἐπαμεινώνδας αὖ καὶ τοῦ ἱππικοῦ ἔμβολον ἰσχυρὸν ἐποιήσατο.

Auch im 19. Kapitel, welches von der Anwendung der Streitwägen bei den alten Völkern handelt, erkennen wir eine der Kyropädie entnommene Stelle. Wir lesen im 19. Kapitel, § 4 u. 5. Τῶν δὲ Ἀσιανῶν πάλαι μέν Πέρσαι ἐπήσκησαν τὴν τῶν δρεπανηφόρων τε ἁρμάτων καὶ καταφράκτων ἵππων διφρείαν, ἀπὸ Κύρου ἀρξάμενοι κτλ. Im 6. Buch der Kyropädie (VI, 1, 27 ꝛc.) werden Reformen geschildert, die Cyrus für den Wagenkampf ausgesonnen hat. Nach 2 Seiten hin verändert er die Ausrüstung zum Wagenkampf. Die Zugpferde erhalten gegliederte, metallene Schutzdecken — § 29, τοὺς ἡνιόχους ἐθωράκισε πάντα πλὴν τῶν ὀφθαλμῶν — ferner wurden zur Seite des Wagens eiserne Sicheln angebracht δρέπανα κτλ. προσέθηκεν. Offenbar hat der Verfasser der Taktik diese beiden cyrischen Neuerungen im Auge; es stimmt damit auch eine kürzere Stelle der Cyropädie (cp. VI, 1, 50) vorzüglich überein; sie lautet: σπουδάζοντα τὸν Κῦρον περὶ τὰ δρεπανηφόρα ἅρματα καὶ τοὺς τεθωρακισμένους ἵππους.

Mit geringerer Sicherheit läßt sich der Schluß des 13. Kapitels als Anspielung auf eine xenophontische Stelle deuten —, ἤδη δὲ καὶ ἐς λόχους καταχωρισθέντων τῶν πεζῶν, λόχοι τῶν ψιλῶ παρενε-

*βλήθησαν ἐναλλάξ.* „Man hat auch schon nach vollzogener Lochenaufstellung des schweren Fußvolkes Lochen von Leichtbewaffneten in die ersteren eingeschoben." Hier deutet die Partikel *ἤδη* an, daß dem Verfasser ein geschichtliches, vielleicht in der Litteratur gegebenes Beispiel vorschwebt; derartige, mit *ἤδη* eingeführte Belege finden sich im cp. XVI, 12, IX, 2 rc. Welche Beispiele mochte nun der Verfasser der Taktik vor sich haben? Sicher keine römischen, denn dieselben kennen keine Lochosformationen, vielmehr griechische, und aus diesen bieten sich uns gerade zwei xenophontische, ähnlich zu deutende Stellen.

Die erste findet sich in der Hellenica, IV, 2, 5: Agesilaos setzt für Unterführer einen Preis dem aus, der den bestarmierten Lochos aus Hopliten, Schützen und Peltasten formiere: *ὅστις εὐοπλότατον λόχον ἔχων συστρατεύοιτο καὶ ὁπλιτῶν καὶ τοξοτῶν καὶ πελταστῶν.*

Wenn ein Agesilaos diese Zusammenstellung von Schwer- und Leichtbewaffneten in einen Lochos als eine Preisaufgabe stellen konnte, so durfte sie auch wohl in einem theoretischen Lehrbuch der Taktik ihre Stelle finden. Unmöglich ist es aber auch nicht, daß eine Stelle der Anabasis zu grunde liegt; wir lesen im 5. Buch 4, 22, es sei zur erfolgreichen Durchführung eines Gefechtes gegen die Mosynöken folgende Formation angewandt worden: *ὀρθίους τοὺς λόχους ποιησάμενοι . . . ἐπορεύοντο τοὺς τοξότας μεταξὺ τῶν λόχων ἔχοντες.* Auch die eingeschobenen Schützen waren natürlich in Abteilungen formiert; so daß wir auch hier eingeschobene Abteilungen leichter Waffengattung zwischen Hoplitenlochen sehen. Bedenklich ist bei beiden Stellen nur das, daß der xenophontische Lochos, gewöhnlich 100 Mann stark, ein ganz anderer taktischer Körper ist als der in unsrer Taktik übliche *λόχος*, welcher nichts anderes als ein *στίχος* von 16 Mann ist. Somit wäre diese Reminiszenz als eine verunglückte zu bezeichnen; so genauer Kenner des Xenophon Arrian war, so finden wir doch in der *ἀνάβασις Ἀλεξάνδρου* einen bedeutenden Irrtum, wir lesen dort (VII, 13, 4), Xenophon habe in seiner Anabasis die Amazonen nicht erwähnt; ein Blick ins 4. Buch



der xenophontischen Anabasis (IV, 4, 16) belehrt uns, daß Xenophon die Amazonen durchaus nicht unerwähnt gelassen hat.

Mit einer ähnlichen Zusammenstellung leichter und schwerer Infanterie beschäftigten sich übrigens nach Arrians eigenem Berichte die letzten Pläne Alexanders des Großen. (anab. 7, 23, 3 f.) Seine neue Schlachtordnung sollte eine Rottenstärke, also Tiefe, von 16 Mann betragen, die ersten 3 Glieder sowie das 16. sollten aus makedonischen Hopliten, das 4. bis 15. aus Leichtbewaffneten und Schützen aus aller Herren Länder bestehen.

---

Es muß bei Arrian, der in anderen Schriften einen so sichern Takt in der Wahl seiner Quellen bewährt, auffallen, daß er sich mit so matten und kleinlichen Vorbildern, wie sie die Taktik eines Asclepiodot oder Älian gab, begnügen konnte. So bieten die ersten 32 Kapitel wohl Verbesserungen und praktischere Ausführungen, als die anderen Taktiken, aber eine selbständige Leistung, deren Ergebnisse sich mit dem, was ein Thucydides oder Polybius in ihren historischen Schriften da und dort vom Kriegswesen zu berichten wissen, vereinigen ließen, können wir auch diese *τέχνη τακτική* nicht nennen. Erst vom 33. Kapitel an macht sich Arrian frei; die letzten 11 Kapitel sollen nicht mehr die alte hellenische und makedonische Phalangitentaktik erläutern, sie wollen vielmehr berichten, was unter Kaiser Hadrian, Arrians Gönner, auf dem Paradeplatz der römischen Reiter geübt wurde.

Ein solcher Saltomortale erregt leicht Verwunderung; begreiflicher werden wir jedoch den Sprung finden, wenn wir aus den Worten des 32. Kapitels § 3 *ἐν τῇ συγγραφῇ ἥντινα ὑπὲρ αὐτοῦ τοῦ βασιλέως συνέγραψα* entnehmen, daß Arrian seine taktische Schrift gleich dem *περίπλους Εὐξείνου πόντου* für Kaiser Hadrian selbst verfaßt hat. Diese Präposition *ὑπὲρ* kann hier nicht in der gewöhnlichsten Bedeutung „über, in Betreff rc." gedeutet werden, denn der vorhergehende Teil, den der Autor mit diesen Worten erwähnt, handelt nirgends von Hadrian;

*ὑπὲρ τοῦ βασιλέως* heißt hier „im Interesse des Kaisers" oder „zu Handen der Majestät." Die Taktik schließt auch mit einem Hymnus auf Hadrian; vermutlich trug auch der nunmehr verlorene Anfang eine Aufschrift, ähnlich der, die noch heute vor dem *περίπλους* zu lesen ist, ***Αὐτοκράτορι Καίσαρι Ἀδριανῷ Ἀῤῥιανὸς χαίρειν*** — oder ein Vorwort mit Anrede an die Majestät, wie Älian das erste Kapitel seiner Taktik komponiert hatte. Vegetius gibt uns ja in seinem an Kaiser Theodosius gerichteten Widmungskapitel der Epitome rei militaris ausdrücklich an, daß es zu allen Kaiserzeiten Brauch gewesen sei, militärische Schriften dem Kaiser zu widmen. Arrian, dessen Beziehungen zu Hadrian, nach manchen Stellen des Periplus zu schließen, intim waren, konnte bei diesem Kaiser Interesse an dem gewählten Stoff, Darstellung der griechischen Taktik, voraussetzen. Zwar war es Hadrians politisches Glaubensbekenntnis, daß „das Kaiserreich der Friede sei", aber bei seiner allseitigen Begabung und seinem Hang, auf allen Gebieten umgestaltend einzuwirken, verwandte er auch auf das Heerwesen peinliche Sorgfalt; von kleinen und großen Verbesserungen, von Einschränkungen und militärischen Bauunternehmungen berichtet auch Spartianus an manchen Stellen seiner vita Hadriani; (cf. Hadrianus cp. III, X, XXI, 9 2c.) noch Vegetius kennt constituta militaria des Hadrian und legt sie teilweise seinem „Auszug aus dem Kriegswesen" unter. Diese besondere kaiserliche Berücksichtigung des Militärs, die den Imperator bei den Soldaten so beliebt machte (cf. Spartian c. XXI, 9), veranlaßte auch Arrian bei Abfassung seines *περίπλους Εὐξείνου πόντου*, neben Mythen und Dichterreminiszenzen, neben Götterbildern, Altären und Ruinen dem Kaiser genau die Befestigungen der dortigen römischen Garnisonen, die Anzahl der kleinen Milizen anzugeben; auch daß er sie als Statthalter von Kappadocien allarmiert, und wenn's nur 20 Reiter waren, und ihre Tüchtigkeit erprobt habe, wird nicht vergessen. — Eine von einem geistreichen Autor verfaßte taktische Schrift mußte Hadrians Interesse erregen und fesseln, auch der antiquarische Zug in dieser Taktik mochte



das Werkchen dem oft paradoxen Urteil des Kaisers, der den Cölius Antipater dem Sallust, dem Vergil den Ennius vorzog, empfehlen. Die beste Empfehlung aber trug bei Hadrians Eitelkeit ein Werk in sich, das es verstand, einen der damaligen Zeit fernliegenden Stoff in feiner Weise in eine Hymne auf den Kaiser ausklingen zu lassen. Dazu dienten dem Arrian, der auch im Periplus an vielen Stellen Hadrians Lob singt, die letzten dem Ganzen so lose angefügten Kapitel, welche von den Scheingefechten und Paraderitten der römischen Reiter, zu welchen Übungen Hadrian selbst Material geliefert hatte, handeln; selbst das schmeichelhafte Schlußcitat aus dem wenig bekannten, alten Terpander kann als feine Berechnung auf Hadrians Vorliebe zum Archaischen aufgefaßt werden.

Wenig glaublich muß uns die von K. Abicht in der Einleitung zu Arrians Anabasis, Seite 8, aufgestellte Meinung erscheinen; es heißt dort: „Auch die im Jahre 137 nach Christus verfaßte *τέχνη τακτική* 2c. hat Arrian höchstwahrscheinlich, wie die *ἔκταξις κατ' Ἀλανῶν* zu dem Zwecke geschrieben, seinen Unterfeldherrn eine Anweisung zu geben, wie sie selbständig nach eignem Ermessen die Angriffe der unruhigen Alanen zurückweisen könnten." Was sollten bei einer derartigen Anweisung die ausführlichen litterarischen Angaben des verstümmelten Anfangskapitels? Auch das, was Arrian als einen Hauptfehler seiner taktischen Vorgänger bezeichnet, daß ihre Schriften nur auf fachmännische Leser Rücksicht nehmen *(ὅτι ὡς πρὸς εἰδότας συγγέγραπται* cp. I, 2*)*, spricht dafür, daß Arrian ein weiteres Publikum als das rein militärische zu interessieren gedenkt. Was vollends sollten die Offiziere am Pontus mit einer detaillierten Beschreibung der in der Hauptstadt mit Pomp aufgeführten Reiterparaden anfangen?

Es wäre völlig ungerecht, wollten wir aus der Widmung und dem der Majestät zahlreich gespendeten Lob gegen Arrian den Vorwurf der Servilität schmieden oder gar darin einen Appell an die kaiserliche Privatschatulle sehen. Hier handelt es sich um einen Akt der Höflichkeit und der Mode. Bei der absoluten Militäroberhoheit des Imperators lag es nahe,

daß ihm alle neu erscheinenden militärischen Werke vorgelegt wurden, und ein Verfasser that gut, wenn er das Werk freiwillig huldigend bot, das der kaiserlichen Zensur doch unterbreitet werden mußte. So hatte Älian seine Taktik dem Trajan gewidmet; Flavius Vegetius dedizierte seine Epitome rei militaris dem Theodosius I.; dies Werk beginnt mit den naiven, unsere Ansicht stützenden Worten: „Antiquis temporibus mos fuit bonarum artium studia mandare litteris atque in libros redacta offerre principibus, quia neque recte aliquid inchoatur, nisi post Deum faverit imperator, neque quemquam magis decet vel meliora scire vel plura quam principem etc."

Vegetius hat hier den Thatbestand richtig überliefert; seine übertrieben devote Empfindung haben die besseren Geister der früheren Jahrhunderte nicht geteilt; die Gründe waren auch wohl bei den einzelnen Autoren nach Charakter des Gebers und des Empfängers verschiedene. Die Sprache eines Vegetius oder, um aus romanischer Zeit ein Beispiel zu nehmen, die eines Hrabanus Maurus, als er dem Kaiser Lothar ein Exemplar der epitome rei militaris des Vegetius übersandte*), steht weit ab von den höflichen, aber wahr und warm empfundenen Worten Arrians.

Ob Arrian mit seiner Bevorzugung griechischer Taktik, die er auch in dem Schlachtplan gegen die Alanen verwendete, in seiner Zeit allein stand oder ob er irgend welchen Einfluß ausübte, darüber fehlen uns Anhaltspunkte; die Überlieferung jener interessanten Zeiten beschränkt sich ja fast ganz auf die verworrenen Berichte der scriptores historiae Augustae. Erst aus späterer Zeit kennen wir einen Monarchen, der die Phalanx einführte; es ist Alexander Severus; Lampridius (Alex. Severus c. 50) berichtet: Fecerat et phalangem triginta milium hominum, quos phalangarios vocari iusserat et cum quibus multum fecit in Perside.

*) Der Brief ist zu finden in einem Vegetius codex; Parisinus 7383.




COLUMBIA UNIVERSITY
0026060841

